



Feierstunden

* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 154.

Dienstag, den 5. Juli 1904.

19. Jahrgang.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Das sind keine Narrheiten“, antwortete sie ernst, ihm fest in die Augen lehnend, „ich habe ein Recht, diese Beweise zu verlangen. Wenn man erbt, hat man das Geld nicht so rasch, wie Du es erhalten haben willst; dieses plötzliche Reichwerden muß mich mißtrauisch machen, um so mehr, da Du es mir nicht erklären willst. Als Du die Wirtshauswirtschaft kauftest und bezahltest, warst Du am Tage vorher noch ein armer Dienstmann, und Du hattest mehr Geld in der Tasche als Du uns verrathen wolltest. Frage ich Dich nun, wie Du zu dem Gelde gekommen bist, so wirst Du grob; was soll ich davon halten?“

Er hatte die Arme auf der Brust verschränkt; man sah es ihm an, wie gewaltig der Zorn in seinem Innern tobte.

„Was Du willst!“ erwiderte er mit gezwungenem heiserem Lachen; „das Denken kann ich Dir nicht verbieten.“

„So muß ich annehmen, daß das Geld nicht auf ehrlichem Wege erworben worden ist,“ sagte sie.

„Sag' das nicht noch einmal!“ rief er, mit der Faust auf das Büfett schlagend, daß die Flaschen und Gläser klirrten. „Laß Deine Zunge nicht bei freiden Leuten spazieren gehen, Du könntest es bereuen!“

„Ich fürchte mich nicht vor Dir“, sagte sie, das Haupt trotzig erhebend, „ich lege Dir ins Gesicht, was ich von Dir denke und glaube. Ich bin ein ehrliches Mädchen und kann keinen Mann achten, der es nicht redlich mit mir meint, und Du thust das nicht, Du hast Geheimnisse vor mir und trachtest nur darnach mich zu hintergehen. Ich weiß, Du willst die Wirtshauswirtschaft verkaufen und nach Amerika auswandern; ich soll davon nichts erfahren; Du darfst es mir nur dreist sagen, ich halte Dich nicht zurück und komme Dir auch nicht nach.“

„Es würde Dir auch nichts nützen“, spottete er.

Und darum ist es besser, wenn unsere Wege schon jetzt auseinander gehen; heute schämst Du Dich meiner und meiner Familie; es wird nicht lange mehr dauern, dann bist Du froh, wenn man Dich wieder als Hausknecht beschäftigt.“

„Meinetwegen!“ sagte er achselzuckend. „Mir kann es nur recht sein, wenn solches Volk mir aus dem Hause bleibt. Dich ärgert's, daß ich noch nicht heirathe und die Deinigen nicht füttern will; ich lasse mich nicht zwingen, und was meine Zukunft betrifft, so mach' Dir ihretwegen keine Sorgen.“

Aus jedem Zuge ihres Gesichts sprach jetzt nur Verachtung, mit diesem Blick voll Verachtung sah sie furchtlos ihn an.

„Das arme Volk hat Dich oft gefüttert, als Du kaum das trockene Brot verdienst“, erwiderte sie, „wir ahnten damals nicht, welcher Lump Du bist. Und jetzt sag' ich Dir noch einmal, Dein Geld ist unehrlich erworben, das böse Gewissen sieht Dir ja aus den Augen.“

„Mach', daß Du hinaus kommst, und laß Dich nicht mehr sehen!“ rief er in maßloser Wuth.

Sie zog den Ring vom Finger und warf ihn ihm vor die Füße, und ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, verließ sie das Zimmer.

Das Schänkmädchen war schon längst durch eine Hintertür unbemerkt eingetreten, Steintal sah es erst jetzt, er lachte heiser.

„Die dumme Gans“, sagte er höhnisch. „Sie verlangt, daß ich schon jetzt nach ihrer Weise tanzen soll, sie ist an den Unrechten gekommen. Ich kann immer noch eine gute Parthie machen, glauben Sie das nicht auch?“

„Natürlich!“ nickte die Kellnerin. „Uebrigens glaube ich, daß das Mädchen eine sehr tüchtige Hausfrau geworden wäre.“

„In der Wochtschliche!“ spottete er.

„Weshalb wollen Sie ihr nicht reinen Wein einschenken? Es ist keine Schande für Sie, daß Sie gerübt haben.“

„Weshalb ich es nicht will?“ fuhr er mit einem zornigen Blick auf. „Weil ich die Neugier habe, verstanden?“

„Ich kann sehr gut hören, sprechen Sie nur nicht so laut.“

„Na, dann merken Sie es sich! Sie spionieren auch überall, möchten auch gerne alles wissen; wenn mir das einmal lästig wird, fliegen Sie auch hinaus.“

„Nah, ich verlange Ihre Geheimnisse gar nicht zu wissen“, sagte sie achselzuckend, während sie auf einen Stuhl stieg, um einige Gaslampen anzuzünden; „sorgen Sie nur, daß Sie nicht selbst hier herausfliegen. Die Geschichte hat viel Geld gekostet, und die Gäste bleiben aus.“

„Der Teufel weiß, woran das liegt“, brummte Steintal, „ich habe Alles getan, um meinen Gästen das Haus angenehm zu machen. Der Kerl, der früher hier die Wirtshauswirtschaft hatte, hat mich betrogen.“

„Und Sie müssen nun dafür büßen, Sie werden all' das Geld verlieren“, erwiderte die Kellnerin.

„Dann hab ich immer noch genug.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Sie müssen aber ein reicher Mann sein“, sagte sie.

„Das bin ich auch“, prahlte er, „der dumme Gans wird's später einmal herzlich leid thun, daß sie mir den Ring vor die Füße geworfen hat.“

„Haben Sie noch viele solcher Erbanten?“

„Noch zwei.“

„Die auch bald sterben werden?“

„Denken Sie schon daran, daß Sie meine Frau werden können?“ spottete er laut auflachend.

„Nein, wahrhaftig nicht, wenn ich einmal heirathe, dann muß es ein junger, schöner Mann sein.“

„Von seiner Jugend und Schönheit haben Sie nichts, wenn er ein armer Nichts ist.“

In diesem Augenblick trat der Inspektor Schreiber ein, der nach kurzen, kühlen Gruß sich auf seinen gewohnten Sitz niederließ und die neuesten Zeitungen verlangte.

Steintal brachte sie ihm, sein Blick ruhte eine Weile forschend auf dem alten Herrn, dann ging er hinaus, nachdem er vorher der Kellnerin gesagt hatte, er habe im Keller eine kleine Arbeit zu verrichten.

Schreiber noch dem Weinchen verstopfen einen Kork, es setzte sich ihm gegenüber und wartete auf seine Anrede.

„Noch immer nichts?“ fragte er.

„Nein, er hat mir gedroht, mich hinauszuwerfen, wenn ich das Espionieren nicht lasse“, erwiderte sie. „Seine Braut hat ihm vorhin den Abschied gegeben und ihm ins Gesicht gelacht, er könne das Geld nicht ehrlich erworben haben.“

„Woraus will sie das schließen, wenn man solche Anklage erhebt, muß man auch die Gründe anführen können.“

„Gründe? Sie hat ihn weiß Gott wie oft gefragt, woher er das Geld habe, er antwortete nicht darauf. Und er muß sehr reich sein, denn er sagte mir, er habe immer noch genug, wenn er hier auch Alles verliere. Ich weiß nicht, ob das Prahlerei ist, aber ich weiß, daß er bares Geld hat und Alles gleich bezahlt!“

„Und ich will wissen —“

„Sie haben es mir schon gesagt, aber ich glaube nicht, daß ich Sie befriedigen kann. Ich darf nicht mehr fragen, kann auch in seinem Zimmer nicht nachforschen, der Sekretär, in dem seine Papiere liegen, ist immer verschlossen.“

„Haben Sie vielleicht einen kleinen Handkoffer im Hause gesehen?“

„Nein, soll ich darnach suchen? Wie sieht er aus?“

„Das weiß ich nicht, suchen Sie, und wenn Sie ihn finden, beschreiben Sie ihn mir.“

Der Wirth war wieder eingetreten, er warf einen misstrauischen Blick auf die Weiden.

„Nein, ich suche keine andere Stelle“, sagte die Kellnerin laut, die ihre Geistesgegenwart so leicht nicht verlor, „einweilen fühle ich mich hier noch wohl; wenn es nicht mehr der Fall sein sollte, dann werde ich es Ihnen sagen.“

„Wie Sie wollen“, erwiderte Schreiber mit seinem harmlosen, freundlichen Lächeln, „es war ja nur eine Anfrage.“

„Für die ich Ihnen nicht dankbar bin“, versetzte Steinthal mürrisch, „hinter dem Rücken der Herrschaft das Personal abspeistig zu machen, ist keine ehrenhafte Handlung.“

„Haben Sie immer ehrenhaft gehandelt?“ fragte der alte Herr ihn fest anblickend.

„Ich denke, ja!“

„Auch zur Zeit, als Sie noch Dienstmann waren?“

„Was geht das Sie an?“ fuhr der Wirth gereizt auf. „Wenn ich selbst mir keinen Vorwurf zu machen habe, so braucht sich auch kein Anderer um mein Thun und Lassen zu kümmern. Der Herr soll jeden holen, der hierher kommt, um zu spionieren.“

„Thue ich das?“

„Na, mir scheint, daß auch Sie die liebe Neugier plagt. Jeder sollte vor seiner eigenen Thür stehen, er wird Schmutz genug davor finden.“

„Sehr wahr, nicht der alte Herr. Ich bin nicht neugierig, Ihre Angelegenheiten machen mir kein Kopfschmerzen, aber andere Leute sprechen darüber. Ich sage Ihnen das, weil ich Ihnen wohl will, das Lokal hier gefällt mir, und ich sehe es gern, wenn es besser besucht würde. Man spricht nicht gut von Ihnen, man kann nicht begreifen, daß Sie so plötzlich reich geworden sind. Wenn Sie die Leute darüber aufklären wollten, würden Sie sich selbst einen großen Dienst erweisen.“

„Zum Herr, was geht's denn die Leute an?“ fragte Steinthal, dessen Gesicht sahl geworden war. „Ich sag's ja Jedem, daß ich geerbt habe.“

„Damit begnügt man sich nicht, solche vom Himmel herunter gefallene Erbschaften sind den Leuten immer ein Räthsel, dessen Lösung sie ganz genau wissen wollen. Die Menschen sind nun einmal so, die Neugier steckt Jedem im Blut.“

„Und was sagt man von mir?“

„Der Eine sagt dies, der Andere das, ich hab' keine Lust auf jedes Geschwätz zu achten, und ich kann auch die Schwäber nicht aufklären, so lange Sie mir Ihr Vertrauen nicht geschenkt haben.“

„Was soll denn das nun wieder heißen?“ brauste der Wirth auf. „Ich habe nichts zu verheimlichen; Sie wollen nur Ihre Neugierde befriedigen.“

„Ich sagte Ihnen schon daß ich nicht neugierig bin“, erwiderte der alte Herr in ruhigem Tone, indem er die Zeitung wieder aufnahm, um die unterbrochene Lektüre wieder fortzusetzen, „ich verlange auch Ihr Vertrauen nicht, mir thut es leid, um das schöne Lokal, Sie werden keine Gäste hier sehen, so lange Sie eben durch Ihre Geheimthuerei zu den seltsamsten Vermuthungen Anlaß geben; das sage ich Ihnen noch einmal.“

Steinthal wechselte mit der Kellnerin einen bedeutungsvollen Blick und suchte mit den Achseln, aber diese Warnung hatte doch Eindruck auf ihn gemacht, daß merkte man an der Unruhe, mit der er hinter dem Büffet die Gläser ordnete.

„Wenn man arm ist, hilft einem Niemand, und wird man reich, fallen Alle über einen her, wie die Hunde über den Knochen“, sagte er nach einer Weile. Es ist nur blasser Reiz, weiter

nichts; als vermögender Mann darf man nicht in der Stadt bleiben, in der man arm gewesen ist. Wenn ich mich mit meiner Erbschaft in einer anderen Stadt nieder gelassen hätte, würde Jeder den Hut vor mir abgenommen haben; ich war ein Esel, daß ich hier blieb.“

„Das weniger, aber Sie hätten nicht gleich so großspurig auftreten dürfen“, erwiderte der Inspektor gelassen.

„Großspurig? Wie meinen Sie das?“

„Die elegante Einrichtung hier —“

„Ich kann mit meinem Gelde anfangen, was ich will —“

„Natürlich, aber Sie können auch Niemandem verbieten, darüber zu urtheilen, wie ihm beliebt!“

„Hält man mich für einen Spitzbuben?“

„Ich weiß es nicht und ich kümmere mich auch nicht darum.“

Wieder entstand eine Pause, der alte Herr bestellte ein Weibchen und verzehrte es, Steinthal trank ein Glas nach dem anderen, und das Schänkmädchen saß mit ihrem Strickstrumpf in einer Ecke des Zimmers und beobachtete die Weiden verstoßen.

So war nun eine lange Zeit verstrichen, als der Bruder Mariannens ziemlich ungestüm eintrat.

Die Kellnerin erhob sich, um ihn zu bedienen, er trat mit dem Hut in der Hand an das Büffet und sah den Wirth fest in die zornflammenden Augen.

„Was wollen Sie hier?“ fragte Steinthal barsch.

„Mir Vorwürfe machen? Weichen Sie sich an Ihre Schwester, das ist die richtige Adresse.“

„Vorwürfe? Ihnen?“ erwiderte Konrad verächtlich. „Ich dache Gott, daß meine Schwester den Wirth gehabt hat, die Geschichte zu Ende zu bringen, Ihnen nehme ich es nicht einmal übel, daß Sie sich wie ein Lump dabei benommen haben, ein anderes Benehmen hätte Ihrer Natur widersprochen. Ich will mir den Ring und das Bild meiner Schwester von Ihnen zurückfordern.“

„Sie hat auch manches von mir zum Geschenk erhalten.“

„Werthloses Zeug, ich habe es Ihnen mitgebracht“, fiel Konrad ihm ins Wort, indem er ein Paletchen aus der Tasche holte, das er auf das Büffet legte, wenn Sie diese Geschenke betrachten so werden Sie vielleicht heute sich Ihrer damaligen großen Armut schämen.“

Gerhard Steinthal hatte den Ring abgezogen, er suchte in den Schubladen des Büffets nach der Photographie, die er endlich unter seinen Briefen und Rechnungen fand.

„Schönt Euch selbst, Ihr schändiges Volk!“ sagte er in maßloser Wuth, „Ihr habt wahrhaftig keine Ursache, Euch aufs hohe Pferd zu setzen? Ihr ärgert Euch nur, weil ich —“

„Nein, wir freuen uns“, fiel Konrad ihm obermals in die Rede, während er Ring und Bild einsteckte, „es ist uns eine Last von der Seele gefallen, seitdem Marianne die Sache zu Ende gebracht hat. Ich könnte Ihnen noch andere Worte sagen, aber —“

„Hinaus Du Lump!“ schrie der Wirth. „Laßt Euch nicht wieder sehen, wenn Eure Knochen Euch lieb sind!“

Der Inspektor schüttelte mißbilligend sein graues Haupt, als Konrad das Schänzimmer eben verlassen hatte.

„Das wird den Leuten auch wieder Stoff zu ihrem Gerede geben“, sagte er, „Sie haben sich da sehr unklug benommen.“

„Was geht mich das Geschwätz der Leute an!“ brauste Steinthal auf. „Sie sollen mir nur zu nahe kommen, dann will ich ihnen schon heimleuchten daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihren weisen Bemerkungen, ich brauche keinen Rath von Ihnen, ich thue, was mir beliebt, und damit basta!“

Er war hinter dem Büffet hervorgekommen, in steigender Aufregung durchmaß er mit großen Schritten den eleganten Raum.

Der Inspektor trank sein Glas aus und holte seine Börse aus der Tasche, um die Beche zu berichten.

„Nur immer weiter hehen“, flüsterte er der Kellnerin zu, die vor ihm stand, „in seiner Angst und Unruhe wird er sich vielleicht verrathen. Achten Sie auf jedes Wort, was er spricht.“

Fortsetzung folgt

Tel. 3046. Photographie C. H. Schiffer, Taunusstr. 4.

Akademische Zuschneide-Schule von Fel. J. Stein,

Bahnhofstr. 6, H. 2, im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. sammtl. Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitte. Leicht faßl. Methode, Vorzähl., prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeschn. u. eingerichtet. Taillemust. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Modsch. 75 Pf bis 1 Mk. Büsten-Verlauf in Stoff u. Cad. zu den bill. Preisen. Sonst steht ab an Samstagen Büsten zum Einkaufspreis. 6332

Akadem. Zuschneide- u. Bekleidungs-Institut
 von **M. E. Müller.** 54 Kirchgasse 54.
 Am Montag, den 26. d. M. beginnen daselbst verschiedene
 Kurse.
 1) Akab., wissenschaftl., theoretisches u. praktisches Zuschneiden u.
 Akab. Schneiderei v. 10 M. an. Kleider zum Selbstanz. w.
 zugehört. Moderne Muster u. Maß, sowie Patent zu
 verkaufen.
 2) Bügelmachen in allen möglichen Façons.
 3) Im Schuhmachen in allen Arten v. Schuhen v. Leder u. Stoff.
 Alles Nähere durch die Vorsteherin. Elegante Costüme werden
 reell und billigst angefertigt. 2544



Unterricht für Damen und Herren.
 Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan.
 Corresp. d. Kaufm., Rechnen (Prog., Zinsen- u. Conto-Corrent
 Rechnen, Wechselrechnung, Kontoführung, Stenographie, Maschinenschriften
 Gründliche Ausbildung, Maschinenschriften und sicherer Erfolg. Tages- und
 Abend-Kurse.
 NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung
 der Steuer-Selbstberechnung, werden disret ausgeführt. 2790
Heinr. Leichter, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. gr. Lehr-Institut
 Eisenplatz 1a, Parterre u. II. St.

Jede Dame
ihre eigene Schneiderin.
 Jede Dame fertigt ihre Garderobe, gut sitzend, nach bewährtem
 System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohlenen
Lehr-Institut für Damen-Schneiderei
 von **Marie Wehrbein**
 Neugasse 11, 2 St. 5656
 Aufnahme täglich. — Gesl. Anmeldungen von 9—12 u. 3—6.

Leinöl Sch. 25 Pfg. | **Leinöl Ztr. 22 Mk.**
Leinölstirnöl Sch. 32 Pfg. | **Leinölstirnöl Ztr. 28 Mk.**
 Lacke und Pinsel zu en gros Preisen offeriert
Karl Ziss, Grabenstraße 30. 2625

Pumpen, neue wie gebrauchte, in
 allen Größen, sowie Repara-
 turen derselben werden unter
 Garantie ausgeführt. 759
Wellritzestraße 11.

Lotteriespieler
 riskieren wenig,
 wenn sie sich der Vereinigung von Spielern der Königl.
 Preuss. Lotterie anschließen.
 Denselben werden bei einem Beitrag von **Mk. 6.—** resp. **Mk. 12.—**
 pro Ziehung 2506
die größten Gewinnchancen
 geboten.
 Näheres durch:
Ludwig Götz, Wiesbaden,
 Zahnstraße 3, Part.

Hosenträger,
Portemonnaies
 billigst
A. Letschert.
 Faulbrunnstraße 10 1179

Vorzügliches Kornbrot, runde und halbe, 37 Pf., prima
 Weißbrot 42 Pf., Roggenmehl 1 2 Pfd. 27 Pf., Kaiserbrot 2 Pfd. 33 Pf.,
 Zwetschenmehl 20 u. 25 Pf., Zwetschenlatwerg 10 Pfd. 51 Pf.,
 M. 2.90 Tafelsalatöl in 5-Pfd.-Kannen 2 M. 25 Pf.,
 Speisefatöl Schopp. 35 u. 40 Pf., Ankerbrot 70 u. 80 Pf.,
 Einmachzucker per Pfd. 20 u. 22 Pf. offeriert 2626
Altstadtconsum, 31 Mehrgasse 31.

Klein-Bruch-Fleck-Auflage-
Eier per Stück 4 Pfg.
 " 3 u. 4 Pfg.
 p. St. 2 Pfg., 7 St. 10 Pfg.
 per Schoppen 30 u. 40 Pfg.
 empfiehlt **Hornung & Co., Häfargasse 3.** 2569

Gebrauchte Möbel (jeder Art),
ganze Einrichtungen,
Erbchaftsnachlässe
 kaufe ich bei sofortiger Uebnahme stets gegen Cassa
 und gute Bezahlung. 1130
Jakob Fuhr, Goldgasse 12. 2773.

COGNAC
 Beste Marke
 Herm. Jos.
Peters & Co. Nachf.
 Haus gegr. 1844. **KÖLN.**

	*	**	***	****	*****	fein alt	feinst. sehr alt
Preis	1/4 Fl. 1.75	2.—	2.25	2.50	3.—	4.—	5.—
	1/4 Fl. 1.—	1.20	1.35	1.50	1.70	2.20	2.70

Aerztlich empfohlen! 809
 Käuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Günstige Gelegenheit!
Großer Reste-Verkauf
 von
 modernen Sommerstoffen
 und Manufacturwaaren aller Art
 zu enorm billigen Preisen.
 Auf sämtliche noch vorräthigen Cattune u. Sommer-
 stoffe gewähre von heute ab bei Barzahlung 4/218
10% Rabatt.
Wilh. Buchner, Winkel.

Preisselbeeren,
 Pfund 30 Pfg., 2814
Frankfurter Consumhaus,
 Adam Schneider,
 Wellritzstrasse 30. Nerostrasse 10.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
 Bahnhofstr. 16

Einmach-Zucker

bei Abnahme von 5 Pfund
 Hutzucker . . . 21 Pfg.
 gestoss. Zucker . 20 „
 Krystall-Zucker . 20 „

Frankfurter Consumhaus

Adam Schneider, 2815
 Wellritzstr. 30. Narosstr. 10.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Dreiweidenstraße 4.

Butter! Eier! Käse!
 Aufschnitt sämtlicher Wurstwaren!

Feinste Süßrahm-Butter pro Pfd. 1.10, bei 5 Pfd. 1.08 M.
 Prima Landbutter pro Pfd. 98, bei 5 Pfd. 96 Pf.
 Prima Limburger Käse pro Pfd. im Stein 82 Pf.
 Prima vollkörniger Schweizerkäse pro Pfd. 90 Pf.
 Edamer, Holländer, und Tilsiter Käse pro Pfd. 80 Pf.

Eier!!! Eier!!! Eier!!!

Frische Eier per 2 Stüd 9 Pf., 25 St. 1.10 M.
 Schwerste frische Eier per Stüd 5 Pf., 25 St. 1.20.
 Frische Siedeeier per St. 6 Pf., 25 St. 1.40.
 Trinkeier per Stüd 7 Pf., 25 St. 1.65.

Wurstwaren!

Feinste erste Qualität Cervelatwurst pro Pfd. 1.25.
 Mettwurst pro Pfd. 88 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf.
 Alle nicht genannten Artikel zum billigsten Tagespreis. 2675

Jacob Spitz, Moritzstr. 16 u. Dreiweidenstr. 4.

Gasthof „Zur Stadt Biebrich“,
 Albrechtstrasse 9.

Bringe meinen schönen schattigen Garten in
 empfehlende Erinnerung. 1226

Achtungsvoll

Wilh. Bräuning.

Man verlange



Scherer's Cognac
 Gg. Scherer & Co.
 Langen b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.
 Preise stehen auf den Etiketten.
 Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—
 Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—
 Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.
 Niederlagen durch Placate kenntlich.

Geschlechtsleiden
 speziell hartnäckige, veraltete Fälle behandelt unter
 Verschwiegenheit 2085
H. Florack, Mainz, Sintere Bleiche 5. nahe Bahnhof

Wichtig für Kutscher und

Fuhrwerksbesitzer!

Wagenbürsten und Kartätschen,
 Mähnenbürsten und Wagenleder,
 Hufbürsten und Wagenschwämme,
 Stalleimer und Haferseibe,
 Futterschwingen u. Stallbesen etc.

empfiehlt in größter Auswahl billigst

Karl Wittich,

Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.
 Korb-, Holz-, Bürstenwaren etc.

9746

Ein Führer zum Wohlstand für Jedermann

ist

Das Buch der praktischen Erwerbslehre.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
 Reinhold Fröbel. 3. Auflage.

Preis geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mk. 50 Pfg.

Die Wiener „Presse“ urteilt über das Werk: „Das
 Fröbel'sche Buch ist ein Volksbuch, ein praktischer
 Führer durch die Wirrsale des Erwerbslebens, ein
 Valencium für Jedermann. Es zeigt durch verständ-
 lige Anweisung und praktische Beispiele dem kleinen
 Mann wie dem grossen Kapitalisten, dem Handwerker
 wie Beamten, dem Kaufmann wie Landwirt, kurz allen
 Ständen und Berufsarten die Mittel und Wege, wie
 der materielle Wohlstand zu begründen und zu erhal-
 ten, wie die ganze Erwerbstätigkeit praktisch und er-
 folgreich zu gestalten ist.“ 1839

Leipzig. Fröbel'sche Verlagshandlung.



1 Mark



Bienenhonig

per Pfund ohne Glas garantiert rein.

Bestellung per Karte wird sofort erledigt. Die Beschäftigung meines
 Ständes, über 90 Bienen, und Probieren meiner verschiedenen Ernten gerne
 gestattet. 7859

Carl Praetorius,

Telephon 3205 nur Wallmühlstraße 46. Telephon 3.05.

Fahnen - Verleihanstalt.

Übernahme von Saal-, Garten- und sonstigen
 großen Dekorationen.

Aufstellung von Zelten bei Festlichkeiten.

2025 **Lewald, Schwalbacherstr. 25, r.**

Emaillier-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität

3803

Wiesbadener Emaillier-Werk, 12
 gasse 3. 1900

„Justitia“ Inkasso-Anstalt. Spez.: Einziehen dubioser,
 auch verfallener od. ausgefallener Forderungen.
 Webergasse 3. Telefon 3160. Prospekte gratis. 1900